

Bericht über meinen Freiwilligendienst

nach einem Monat

Name: Leah E.

Name des Projekts und der Partnerorganisation: Human Wave: Adashanagore

Dauer des Freiwilligendienstes (von / bis): 2018-2019

1. Warum hast du dich für einen Freiwilligendienst im Ausland entschieden? Welche Erwartungen und welche Motivation haben dich zu der Wahl deines Projekts bewegt?

Den Wunsch das Jahr nach dem Abitur im Ausland zu verbringen hege ich schon seit meiner Kindheit. Als ich begann mich mehr mit dem aktuellen Weltgeschehen auseinander zu setzen konkretisierte sich diese Vorstellung zu dem Plan einen Freiwilligendienst leisten zu wollen. Wer träumt denn nicht davon die Welt zu retten? ;) Umso mehr ich mich aber mit meinen Erwartungen und meiner Motivation auseinander setzte, desto mehr verschob sich die Vorstellung von „Ich rette die Welt“ zu „Eigentlich bin ich diejenige die am meisten profitiert“. Natürlich versuche ich einen so großen Beitrag wie möglich im Projekt zu leisten und kann in und nach dem Jahr ein bisschen zu Völkerverständigung beitragen, durch Aufklärung von Vorurteilen beider Seiten, aber insgesamt profitiert niemand so sehr davon wie ich.

Das Projekt in dem ich arbeite heißt Adashanagore und gehört zur Dachorganisation Human Wave unter der Leitung von Tapas Kumar Sur. Es befindet sich in Nordostindien eine Stunde entfernt von Kolkata.

Um ehrlich zu sein wollte ich ursprünglich gar nicht nach Indien, sondern nach Tansania. Dies hat leider (oder vom jetzigen Standort aus zum Glück) nicht geklappt, da ich bei der Ausreise noch nicht volljährig gewesen wäre. Man sieht meine Beweggründe und Erwartungen haben sich über die Zeit ganz schön verschoben.

2. Welche Vorbereitung hast du durch den SCI erhalten?

Zwei qualitativ sehr hochwertige und liebevoll gestaltete Seminare die auch noch sehr nützlich waren. Ein dreitägiges Infoseminar im Winter vor der Ausreise. Dabei ging es vor allem um das gegenseitige Kennenlernen von Organisation und Teilnehmern. Es gab Einheiten zu den Themen Motivation, Kritik an Freiwilligendiensten und Präsentationen der einzelnen Projekte durch ehemalige Freiwillige. Gegen Ende gab es dann noch Einzelgespräche. Nach diesem Seminar erhielt man eine Email, in welcher man eine Zu- oder Absage bekommen hat oder einen anderen Projektvorschlag, so wie es bei mir der Fall war. Danach begann ein Schrift- oder eher Emailverkehr mit Sandra, die mir in regelmäßigen Abständen wichtige Dokumente schickte, welche es auszufüllen gab oder einen an Deadlines erinnerte. Ich war sehr dankbar für diese Unterstützung und man merkt, dass der SCI mittlerweile sehr erfahren mit der Entsendung von Freiwilligen ist. Ein paar Wochen vor der Ausreise durften wir noch ein neuntägiges Vorbereitungsseminar besuchen. Hier beschäftigten wir uns noch etwas genauer mit den schon angesprochenen Themen, aber auch sehr intensiv mit Thematiken wie Rassismus, Gender, Problemen der Entwicklungshilfe, Umgang mit schwierigen Situationen während des Jahres und und und.... Es war sehr viel Input, aber die Einheiten haben zahlreiche Denkanstöße gegeben, zu einem reflektierteren Verhalten beigetragen und mir persönlich und für den Freiwilligendienst viel gebracht. Ich habe mir während des Seminars oft gedacht, dass ich mir diese Art der Auseinandersetzung und des gemeinsamen Lernens in der Schule gewünscht hätte.

3. Wie hast du dich selbst auf den Freiwilligendienst vorbereitet? Welche Art der Vorbereitung würdest du einer möglichen Nachfolgerin oder einem möglichen Nachfolger empfehlen? Hast du konkrete Empfehlungen, z.B. Webseiten oder Bücher zum Erlernen der Sprache, für Recherchen über Politik, Geschichte, etc. deines Gastlandes?

Ich habe mich nicht wirklich vorbereitet. Logischerweise habe ich mich um Visum und Spenderkreis etc gekümmert und auch das ein oder andere Buch über Indien gelesen. Aber eigentlich war ich in Gedanken erstmal bei dem anstehenden Abitur und fuhr ganz gut mit der Taktik einfach alles auf mich zukommen zu lassen. Es wäre nämlich ohnehin anders geworden, als ich mir es vorgestellt hätte. Und auch das Erlernen der Sprache fällt hier vor Ort viel leichter. Es war also ganz gut mich nicht „vorzubelasten“.

4. Wie wurden deine ersten Tage im Gastland von deiner Partnerorganisation gestaltet?

Wir kamen am 31.08 um acht Uhr morgens in Kolkata am Flughafen an und wurden von zwei Mitarbeiterinnen des Projekts abgeholt. Nach einem Frühstück und etwas Pause bekamen wir eine Präsentation, welche uns die Geschichte des Projekts näher brachte und später zeigte man uns noch ein bisschen die Gegend. Die Folgetage bestanden dann aus vielen Vorstellungen und Einführungen in unsere Aufgabenfelder. Man merkt aber auch hier, dass Human Wave schon sehr viel Erfahrung im Umgang mit Freiwilligen hat, da das Tempo in dem man uns an die Dinge heranführte, genau richtig war. Ein weiterer Faktor, der den Verlauf unserer ersten Tage im Gastland wesentlich beeinflusst hat, waren die Feierlichkeiten des Teachers-days. Diese boten eine gute Gelegenheit zum Kennenlernen der Tutorials und wurden mit vielen Blumen und Aufführungen der Kinder gefeiert. Insgesamt waren es sehr schöne erste Eindrücke.

5. Was ist dein erster Eindruck von deinem Projekt? Welche Aufgaben übernimmst du bereits, bzw. welche Aufgaben wirst du übernehmen?

Der erste Eindruck vom Teachers-day hat natürlich wenig mit dem Alltag im Projekt zu tun. Zu aller erst würde ich gerne anmerken, dass Adashanagore mit ungefähr 20 Jahren das älteste Projekt von Human Wave ist. Und das merkt man auch. Alles ist sehr strukturiert und sowohl die Lehrer als auch die Schüler des Nachhilfe-Tutorials sind sehr diszipliniert. Ich arbeite montags bis samstags morgens im Tutorial. In der ersten Woche sollte ich erstmal zuschauen um ein Gefühl für das Tutorial zu bekommen. In dieser Zeit bestand meine Aufgabe hauptsächlich daraus die englischen Texte vorzulesen, welche dann von der Lehrerin übersetzt wurden. Nach und nach begann ich mehr vorzubereiten und Material mitzubringen, wobei der Unterricht aber immer noch in Kooperation mit den Lehrern erfolgt, da es ja eigentlich genug Material gibt und ich nur als Ergänzung da bin. In der dritten Klasse bin ich eher für den Frontalunterricht zuständig und die Lehrerin kümmert sich um die Kinder, denen das Lernen nicht so leicht fällt. In der zweiten Klasse ist es andersrum. In Zukunft würde ich mich lieber auf die Förderung einzelner konzentrieren, aber die Mischung macht's.

Unser zweites Aufgabenfeld ist die Officearbeit. Human Wave vergibt Micro-Kredite an Einzelpersonen und organisiert Selbsthilfegruppen. Mittags gleichen wir die eingesammelten Geldbeträge der Mitarbeiterinnen mit den Bills ab und nachmittags werden die Zahlen dann digitalisiert. Außerdem biete ich samstags (wir haben hier eine 6-Tage-Woche) eine drawingclass für die Kinder des Tutorials an, welche rege angenommen wird. Ich würde gerne noch eine Alphabetclass anbieten, aber das Tutorial ist leider die ganze Woche schon durch andere Angebote besetzt. Also entweder versuche ich mich dort mit einzubringen oder ich helfe Lynn

weiterhin Montags in Lalkuthi und greife den anderen Mädchen unter die Arme. Außerdem hat sich jede von uns ein Langzeitprojekt aus den UN-Millennium-development-goals ausgesucht. Mein Bereich ist Environment. Hierbei denke ich vor allem an das Müllproblem, oder auch eine kleine Veranstaltung am World Earth Day... Außerdem kommt Tapas immer wieder mit kleineren Bitten auf uns zu, wie z.B. das Gestalten von Plakaten für den Peaceday oder die Übersetzung einer französischen E-mail... Wir sind also gut beschäftigt und waren am Anfang abends immer ziemlich müde, aber mittlerweile hat sich ein Alltag eingependelt und man hat auch mehr Zeit für sich selber und Freizeitaktivitäten.

6. Wie sind deine Unterkunft und Verpflegung?

Wir hätten es echt nicht besser treffen können !!! Wir leben in der Gastfamilie des Projektleiters im zweiten Stock als Freiwilligen WG. Dort haben wir ein großes Allzweck Zimmer mit Küche, zwei kleinen Bädern und zwei Schlafzimmern mit großen Betten. Um das Frühstück kümmern wir uns selber, aber das Mittag- und Abendessen bekommen wir von der Gastfamilie oder deren Küchenfee. Das Essen ist einfach nur traumhaft (wobei das noch untertrieben ist). Das Haus ist sehr schön und geräumig und hat auch eine wunderschöne Dachterrasse. Das Beste ist aber die liebe und sehr herzliche Gastfamilie. Eine kleine Anekdote: als wir an unserem ersten freien Tag etwas länger geschlafen haben hat uns unsere Gastmutter um 11 geweckt weil wir ja Hunger haben könnten. Oder wenn man nach einem kleinen Päckchen Milch fragt bekommt man zwei Päckchen Milch und drei Packungen Toast. Dies sind nur zwei kleine Beispiele für die Fürsorglichkeit der Gastfamilie.

7. Hast du eine Mentorin oder einen Mentor in Deutschland? Hattest du bereits Kontakt mit ihr oder ihm?

Ja habe ich. Mein Mentor ist ein Vorfreiwilliger, welcher sowohl das Infoseminar als auch beim Vorbereitungsseminar geteamt hat. Abgesehen vom persönlichen Kontakt habe ich mich noch nicht so oft an ihn gewendet, aber falls ich in irgendeinem Punkt Rat bräuchte würde ich nicht zögern ihn zu fragen.

8. Hast du schon Personen außerhalb der Partnerorganisation und des Projekts kennen gelernt, mit denen du deine Freizeit verbringst?

Wir vier Freiwilligen besuchen in unserer Freizeit eine Danceclass, diese steht zwar in Verbindung mit Human Wave und ich habe die meisten Teilnehmerinnen schon in Adashanagore getroffen, aber im Projekt hatten wir noch keinen direkten Kontakt. Außerdem verstehe ich mich sehr gut mit einer Lehrerin, welche mich zu sich nach Hause eingeladen hat und angeboten mit mir nach Kolkata zu fahren. Aber komplett Projekt unabhängige Personen habe ich noch nicht kennengelernt.

9. Wie siehst du deine sprachlichen Fähigkeiten? Besuchst du einen Sprachkurs? Welche Sprache sprichst du am meisten und mit wem?

Meine sprachlichen Fähigkeiten sind der Dauer unseres Aufenthalts angemessen. Wir bekommen jeden Werktag eine einstündige Bengali-lesson von einer Mitarbeiterin des Projekts. Dieser ist wirklich sehr hilfreich. Denn auch wenn die Kommunikation auf Englisch mit allen Lehrern in meinem Projekt ganz gut funktioniert, erleichtert es den Unterricht und die Verständigung mit den Kindern ungemein. Viele Vokabeln lerne ich auch von den Kindern oder mit ihnen zusammen,

indem ich Karten mit Bildern, beispielsweise von Tieren, mitbringe und ich sage ihnen den englischen Namen und sie mir den auf Bengali. Mittlerweile werde ich auch öfters von den Bewohnern Adashangores angesprochen und ich würde mich sehr gerne mit ihnen unterhalten können, aber das funktioniert leider noch nicht so gut. (Netterweise versuchen sie es trotzdem weiter und freuen sich über jede kleine Erweiterung meines Wortschatzes). Mit der Gastfamilie reden wir auch englisch, aber die meistgesprochene Sprache ist immer noch Deutsch mit den anderen Freiwilligen.

10. Was sind deine Pläne für die nächsten Monate?

Ich habe hier früh gemerkt, dass es schwierig ist langfristig zu planen, aber auf jeden Fall will ich versuchen mich effektiver ins Projekt einzubringen, soziale Kontakte knüpfen und mehr touristisches Programm (Bisher haben wir unsere Sonntage hauptsächlich mit putzen, Sortieren des Materials der Vorfreiwilligen und Tanzen verbracht, aber jetzt, da ich mich besser eingelebt habe bin ich auch bereit für neuen Input und gespannt was die Gegend noch so zu bieten hat)

11. Wie kommst du mit deiner Rolle als Freiwillige/r zurecht? Glaubst du, dass du in besonderer Weise behandelt wirst?

Mir ist auf jeden Fall bewusst, dass ich hier eine Sonderstellung habe. Diese wird äußerlich leider nochmal unterstrichen. Besonders am Teachers-day, als man uns Blumen und kleine Geschenke überreicht hat, habe ich mich etwas unwohl gefühlt, da ich ja noch gar nichts geleistet habe. Aber ich nehme es als Motivation jetzt umso mehr mein Bestes zu geben. Und auch die Kinder bedanken sich bei mir für jede Unterrichtsstunde, was sie bei den Lehrern, die ja das gleiche oder eher mehr leisten nicht tun. Außerdem wird mir immer der Lehrstuhl angeboten, während die Lehrer sich zu den Schülern auf die Bänke setzen. Durch viel Zureden, konnte ich sie dann aber doch davon überzeugen, dass ich genauso bei den Schülern sitzen kann und sie mich mit meinem Vornamen, anstatt mit Mam ansprechen. Auch im Office genießen wir vor allem im Bezug auf Freizeit eine Sonderbehandlung. Bei den Menschen im Projekt versuche ich zu erklären, dass ich nur, weil ich aus Deutschland komme keinen Anspruch auf eine Extra-Wurst habe. Außerhalb fällt es mir aber noch mehr auf, zum Beispiel durch Erhöhung der Preise auf dem Markt oder eine rücksichtsvollere Behandlung im Zug. Am krassesten fand ich die Situation, als wir bei der polizeilichen Registrierung vor allen anderen Personen aufgerufen wurden, auch wenn diese teilweise schon viel länger gewartet hatten. Es käme mir aber unangebracht vor, in solchen Situationen eine Diskussion über die Auswirkungen der Kolonialherrschaft, Rassismus und Gleichberechtigung zu starten, also nehme ich die Behandlung eher hin und versuche zu zeigen, dass mir die Ungleichbehandlung leid tut oder in anderen Situationen meine Dankbarkeit über die Hilfe. Ein weiterer Aspekt, der mir am Anfang unangenehm war, mir jetzt aber schon nichts mehr ausmacht, sind die vielen Blicke. Ich habe mich aber schnell daran gewöhnt, was bestimmt auch daran liegt, dass die Blicke nur sehr selten einen negativen Ausdruck hatten. Zumeist waren sie einfach nur interessiert, neutral oder freundlich. Wenn man die Personen dann anlächelt und grüßt kommt eigentlich immer ein Lächeln zurück.